

Bezugs-Preis für Halle u. Umgebungen 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe, samstags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 6 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig Anfangs Nr. 158.

# Halle'sche Zeitung

oorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Anzeige-Gebühren für die häufigsten Beile oder deren Raum für Halle u. Umgebungen nur 15 Pf. (sonst 18 Pf.). Sammtliche für die Halle'sche Zeitung ausgedruckte Anzeigen werden im „Halle'schen Infantenblatt“ unentgeltlich abgedruckt. Die Anzeigen des Schluß des reaktionellen Beile des Beile 40 Pf.

Nummer 291.

Halle, Freitag 12. Dezember 1890.

182. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Supplement-) Ausgabe.

Halle, den 11. Dezember.

## Zum Zuckersteuergesetz.

Man kann es häufig überzeugen Anhängern des Freihandels überlassen, darüber zu fragen, daß die schutzpoliceellen Länder zum Theil höhere Zolnpreise haben, als der mit Waaren überschwehmt, dieß unrichtige Weltmarkt. Es ist nun einmal nicht anders: man muß bei der Ausfuhr auf die äußerste Preisgrenze gehen, oder die Ausfuhr aufheben. Es folgt daraus, daß zur Ausfuhr bestimmte Waaren, möglichst frei von aller Belastung, mit möglichst geringen Produktionskosten auf dem Weltmarkt erscheinen müssen und diesen Schluß erkannte der neue Entwurf die Besteuerung des Zuckers betreffend mit aller Klarheit an, indem er festsetzt: daß die zum Export bestimmten Zuder die schwere Besteuerung des im Inland verbrauchten Zuckers (22 M. für 100 kg) nicht tragen, sondern unter Zollbefreiung unversteuert auf den Weltmarkt geführt werden sollen.

Die wirtschaftliche Belastung einer Waare resultirt niemals aus einem Moment allein, sondern ist das Ergebnis einer Reihe von Faktoren: Rohstoffpreise, Arbeitskräfte, Maschinen, Frachten etc. Um auf unsern konkretsten Fall zu kommen, muß zunächst festgestellt werden, daß unser Zuder einer solchen wirtschaftlichen Belastung in einem ganz bedeutenden Maße unterliegt. Seine Rohstoffpreise für Rüben sind ungleich höher als die Oesterreich-Ungarns, geschweige denn der rohgrubendbauenden Kolonien, seine Arbeitskräfte stehen mit denen Belgiens und Frankreichs den andern weit voran, seine Kohlen sind theurer als sonst, seine Maschinen sind die besten der Welt, aber andere Völker besitzen sich bei den deutschen Maschinenbauanstalten dieselben; es wirkt ferner als belastendes Moment der ganze in Deutschland übliche Standard of life, das Bedürfnis nach Komfort, nach entwickelten staatlichen und städtischen Einrichtungen, von denen der Kunde oder der Eingeborene aus Java nichts träumt, kurz, es erheben unsere Zuder, wie alle unsere Waaren, mit einem Gewicht belastet auf dem Weltmarkt, das den Waaren anderer Länder nicht anhängt.

Wenn Zuder kommt aber noch hinzu der gellamte Betrag der von ihm erhebenen Steuer. Im Betriebsjahre 1888-89 betrug die Zudersteuer 105 Mill. M., im Betriebsjahre 1889-90 131 Mill. M. Bei der Ausfuhr wurden wiederum 54 Mill. M. bezw. 66 Mill. M. aber angeschlossen, daß die soeben als Reinfuhrer verbleibenden 51 Mill. M. bezw. 65 Mill. M. nur die im Inland verbleibenden Zuder treffen und nicht im Verhältnis jedes Roth Zuder belasten, ganz gleich, ob es in Deutschland verbraucht wird oder in die Welt wandert, das ist eben so fühlbar als jemandes Kapital zu besteuern mit der Begründung, daß es seine Einkommen ja nicht angreife oder unsern Güternbesitzer zu sagen, daß die Grund- und Gebäudesteuer nichts mit den Getreidepreisen zu thun habe. Jeder Wenig fragt, den der Exporteur zahlen muß, erwidert seine Wettbewerbsfähigkeit, jeder Silbergroßen, den der Landwirth für seinen Sohn unter der Fahne an Arbeits-

kraft verliert oder baar bezahlt, hat sich im Preise des Roggens oder des Holzes wiederzufinden, die Gesamtheit aller wirtschaftlichen Belastungen ergibt die Konkurrenzfähigkeit und so vertheilen sich die Millionen der Zudersteuer auf jedes Kilogramm Zuder.

Im Jahre 1888-89 erbob man vom Zuder 105 Millionen M. und gab ihm 54 Mill. M. zurück; im Jahre 1889-90 erbob man 131 Mill. M. und gab ihm 66 Mill. M. zurück; nach dem Gesetzentwurf will man von 1892-95 ihm 93 Mill. M. jährlich entziehen und 7 Mill. M. zurückgeben, von 1895 ab ihm etwa 80 bis 85 Mill. M. jährlich entziehen und nichts zurückgeben. Man kann sich zum Gesetzentwurf stellen, wie man will, aber gegenüber den nicht immer ganz unparteiischen Verträgen verschiedener Seiten, die Knechtung der Zudersteuer als ganz harmlos, ganz bedeutungslos für unsere Ausfuhr hinzustellen, müssen wir es betonen, daß hier wieder eine ganz bedeutende Belastung der Zuderindustrie und der Landwirtschaft vorliegt, welche nothwendiger Weise den Zuderfabrikanten und damit dem deutschen Zuder die Wettbewerbsfähigkeit erschweren muß.

## Politische und vermischte Nachrichten.

**Reichstag.** In der Fortsetzung der Etatsdebate des Reichstags am gestrigen Tage ergriff zunächst Abg. Graf Vehr das Wort, um sich gegen die Ausführungen der Abg. Richter und Bebel zu wenden. Abg. Windthorst erwiderte sich sodann zunächst über den Vorschlag einer einmaligen Erhöhung der Reichseinkommen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern über den Betrag der Frankensteinischen Klausel von 130 Mill. M. hinaus auf 140 Mill. Er erklärte darin eine Bedrohung der Frankensteinischen Klausel überhanpt und tadelt die Vertreter der Bundesregierungen wegen ihrer Zustimmung. Zugleich witterte er darin eine Erstickung der Zollpolitik. Gegen eine solche aber, namentlich wie sie Richter und Bebel gestern unternommen, wandte er sich entschieden. Gegen die von Richter und Bebel einseitig heranzuziehen, sei unmöglich. Man solle das kaum eingeleitete System nicht beunruhigen, was freilich Modifikationen zur rechten Zeit und am rechten Orte nicht ausschliesse. Des Näheren wandte er sich, anknüpfend an ihre Agitation gegen die Lebensmittelsölle, gegen die Socialdemokratie. Gegenüber dem Richterischen Ausfall auf das Annullitätsversicherungs-gesetz erklärte er es für Pflicht, sich dem einmal erlassenen Gesetz zu unterwerfen, aber man müsse sich hüten, auf dem Wege dieses Gesetzes weiter zu gehen, wenn man nicht ganz in den sozialdemokratischen Staat gerathen wolle. Nach einigen trüben Bemerkungen über die Procente der Annullität ermahnte er an der Hand der einzelnen Etatskapitel zur Sparsamkeit. Besonders strenge Prüfung verlangte er für die colonialpolitischen Forderungen, wobei er jedoch über seine schließliche Zustimmung keinen Zweifel ließ. Im Militäretat rief er, das nicht absolute Nothwendige hinauszuweisen, auch die Unteroffizierspräminen. Im Marineetat schlug er die Zurückstellung der angeforderten ersten Raten für dies Jahr vor. Er schloß mit einem nachmaligen Appell zur äußersten Sparsamkeit. Staatssekretär von Malchow wandte sich gegen die

Annahme, als ob das Princip der Frankensteinischen Klausel durchgehenden werden sollte. Außerdem verjüchte er die tabelnreie Bemerkungen über die Wahl des Moments für die dreiprocentige Annullität zu widerlegen. Im Anschluß daran bedauerte Abg. v. Frege, daß das Reich sich dem Streben der Privatwirthschaften nach dem wirtschaftlichen Zinsfuß angegeschlossen habe. Die Verhältnisse des Weltmarktes erörtern, trat er in entscheidender Weise für Doppelwahrung ein. Den Etat im Einzelnen durchgehend regte auch er die Vertheilung einzelner Neubauten im Marineetat an. Das Gleiche that er im Militäretat bei betreff derjenigen Kolonnenbauten, welche nicht an der Grenze liegen. Sonst wurden die Mehrausgaben des Militäretats von ihm bestritten. Bei den Einnahmen war er der Ansicht, den Zuder solle man noch in Frage lassen. Seine neue Einnahmen erfordere, so forme man das Zindzollmonopol einführen. Sehr eingehend und entscheidend sprach er sich für Aufrechterhaltung des bestehenden Postsystems aus. Abg. Scipio rief für besser, Angehts der Verhandlungen mit Oesterreich die Zollfragen nur mit der größten Reserve zu behandeln. Die Mehrforderungen des Militäretats bezeichnete er im Allgemeinen als unabwendbar. Der beiderseitigen Prüfung der Commission empfahl er die Frage der Föderationen und die Unteroffiziersfrage. Ausführlicher ging er auf die colonialpolitischen Fragen ein, wobei er besonders die Angriffe auf die deutschcolonialistische Gesellschaft zurückwies. Als Beispiel des unangenehmen Fortschritts des allgemeinen Volkswohlfühlens in Deutschland betonte er unsere auswärts Politik, wie sie von den Gründern des Reichs, Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck, eingeschlagen worden und jetzt feiglichen weiche. Abg. Richter wandte sich namentlich gegen die wirtschaftlichen Ausführungen des Abg. v. Frege. Abg. Windthorst bejahte er wegen seiner Beschäftigungen für die Frankensteinische Klausel. Sodann behauptete er sich über die Schärfe, mit welcher der Reichstanzler gegen den Abg. Richter entgegengetreten sei. Das Annullitäts-Verpflichtungsgesetz würde im gegenwärtigen Reichstage keine Mehrheit finden haben. Weiterhin suchte der Redner den Vorwurf zurückzuweisen, daß die Richterlichen Ausführungen die Verhandlungen mit Oesterreich stören könnten. Die ganze Socialpolitik sei nicht, wenn die Lebensmittelsölle erhalte bleiben. Reichstanzler v. Caprivi erwiderte dem Redner mit einem Hinweis auf die bekannte Aeußerung des österreichischen Abgeordneten v. Pleier, daß Deutschland durch seine öffentliche Meinung zur Aufhebung der Agrarölle gezwungen würde. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Herr von Helffords in dieser Sitzung neu in das Haus eingetreten ist und von seinen Fraktionsgenossen lebhaft begrüßt und begrüßungswürdig wurde. Derselbe Genuehmigung wird sicher auch in weiteren Kreisen der Gesinnungsgenossen theilhaft.

**Die 9. Annullitätscommission** hat die Verabreichung der ihr übergebenen Reichssteuer und die Vertheilung des Zolls und Zehrademehrens mehrere Bestimmungen des Strafgesetzes über erweitert werden, wieder aufgenommen, nachdem sie schon vor der Sommerpause im Artikel I der Vorlage angenommen hat durch dieselben wird derselbe einm. welcher Zolls- und Zehrademehrens-Bestimmungen, die schon einmal verwendet sind, nochmals benutzt. Nach dem Entwurfsgegenstande ganz oder theilweise entfallen werden. Die Commission hat sich gegenwärtig mit dem Artikel II der Vorlage beschäftigt, welcher sich auf die

## Rachdruck verboten.

## Deutsche Vögel in Amerika.

Von Dr. Karl Müll.

Im fernem Westen Nordamerikas, weitaus von dem Westküste und den Gebirgen der menschlichen Kultur und Civilisation, sind deutsche Männer zusammengekommen, zum Theil aus großen Entfernungen her, um einen Genuß zu finden, wie er ihnen seit vielen Jahren, vielleicht seit der Jugendzeit, nicht zuteil geworden. Da sitzen sie nun, die bairischen Männer, förmlich anständig bei einander, um zu lauschen auf den Gesang der Vögel aus der alten Heimath. Fast märchenhaft dünken uns die Schilderungen, wenn wir lesen, daß dem alten Farmer Thüränen die Wangen hinauf und in den Bart laufen vor Rührung über das, was ihm als ein Genuß, ja gleichsam als ein heiliges Verwundern aus der alten, fernem Heimath zugekommen ist. Wenn der deutsche Vogel, ein Gimpel oder Dompfaff, sich in seiner festsitzen und doch so gemüthlichen anheimelnden Weise erhebt, mit dem Kopfe sich hin und herkippend, und dann ein altes deutsches Lied erklingen läßt: „Schier dreißig Jahre bist du alt“ oder „Ein Sträußchen am Hüte, den Stab in der Hand“ oder „Blau ist das Himmlein, das heißt Bergheimlein“ — da taunt die Begeisterung der Deutschen im amerikanischen Urwald keine Grenzen.

Ein althergebrachter Glaube, im Wesentlichen muß ich sogar übergehen, behauptet bekanntlich, daß nur unsere schlagfarbigen deutschen Vögel wirklich hervorragende Sänger seien, ja man geht sogar soweit, anzunehmen, daß der Gesang der Vögel überhaupt gewissermaßen in Wechselwirkung mit der Färbung des Gefieders stehe. Bedingungsweise liegt ja immerhin wenigstens ein Funken Wahrheit darin, insofern nämlich, daß eine ganze Anzahl der besten Sänger: Nachtigall, Sprosser, selbst die amerikanische Spottvögel und ja eigentlich auch die Königin aller Sängerinnen, die olivfarbene Schamadroff, schüchtern gefärbt sind. Im Gegentheil dazu aber haben wir jedoch in der That nicht wenige herrliche Sänger mit farbreicherem Gefieder vor uns, so den rothen Kardinal, den Passiflur und

Indigojungf von Nordamerika, den Sonnenvogel von China u. a. m., welche sämtlich bei weitem, wenigstens recht hübschen Gesang mit bunten Farben verbinden.

Vielleicht liegt es in der erwähnten seltsamen Auffassung begründet, daß unsere deutschen Landvögel in Nordamerika (wie auch in Australien und anderen fernem Weltgegenden) den vollen, reichen Genuß, welchen die vielen farbenprächtigen Vögel ihrer neuen Heimath ihnen gewähren sollen, gar nicht recht zu erfassen und zu würdigen vermögen, daß sie sich vielmehr immer, lange Jahre hindurch, danach gesehnt haben, Vögel aus der alten Heimath, deutsche Vögel, bei sich zu sehen und wenn möglich einzubürgern. Dies Streben hat nach und nach in allen Bevölkerungspuncten Fuß gefaßt, und selbst in Nordamerika gehebrte Deutsche tragen Verlangen nach diesen Vögeln. So hat man denn bereits seit einer Reihe von Jahren derartige Einbürgerungsversuche unternommen, und insbesondere aus der neueren Zeit liegen diesbezügliche Berichte vor.

In mehreren großen Städten von Nordamerika, so in New-York, Philadelphia, Cincinnati u. A., haben sich Vereine für die Einführung deutscher Singvögel gebildet. Der bedeutendste derselben dürfte der von Portland in Oregon sein, denn er hat die Summe von 10000 Dollars zusammengebracht, und für seine Rechnung sind im vorigen Jahre bei uns im Ganzen etwa 1000 Vögel: Kerchen, Stoaare, Drosseln (vornehmlich Singdrosseln und Amfeln), Hänflinge, Wach- oder Gelfinken, Stieglitz, Zilgige, Dompfaffen, auch Nachtigallen und sogar Nachtigall angekauft und von dem Händler Kastenbaum aus Mannheim auf sorgfältiger Pflege herübergeführt worden.

Nur der etwa drei Wochen währenden Reise waren trotzdem Hunderte von diesen Vögeln zu Grunde gegangen; so fast alle Nachtigallen. Am Selten geblieben waren folgende Vögel: 33 Kerchen, je etwa 50 Hänflinge, Gelfinken, Stieglitz und Zilgige, 19 Dompfaffen, 36 Kreuzschäbel, 19 Schwarzzügelfinken, 2 Nachtigallen, 2 Wachschäbel, 35 Stoaare, 15 Singdrosseln, 30 Amfeln und 8 Wadsteln.

Man hatte beschlossen, die deutschen Vögel, bevor sie

in Freiheit gesetzt würden, gegen Eintrittsgeld auszustellen und nach dem „California Democrat“ frönten den ganzen Tag über Tausende von Zuschauern herbei, um sie in Augenschein zu nehmen. Die Vögel, welche die weite Fahrt in den kleinen besetzten hölzernen Wagen nach Oregon zurückgelegt hatten, fielen sich jetzt höchst behaglich. Sie badeten und putzten sich, das es eine Freude war.

Nun aber loberte die Begeisterung der Deutschen zur hellen Flamme empor. Das Anfließen der aus der Ferne gekommenen Vögel, welche hier jetzt als traute Landvögel betrachtet werden sollten, gellakelte sich förmlich zu einem Freudenfest. Aus den weitesten Entfernungen kamen die einsamen Farmer mit Weib und Kind, um ihre Perzen an dem Anblick der Vögel aus der alten Heimath zu erfreuen: Fräulein, schon lange vor Sonnenaufgang, konnte man Scharen an den betreffenden Oertlichkeiten stehen sehen, welche lauschten auf den Gesang der mit dem Morgen grauen in die Bläue sich erhehenden jubelnden und trillernden ersten Verthe.

Hinsichtlich der Aussicht auf das Gelingen eines solchen Versuches ergäben die dortigen Blätter, so namentlich die „St. Pauler Volkszeitung“, sich in schwingenden Beobachtungen. Das wahrhaft edelm. und hochherzige Beginnen des deutschen Vereins in Portland, sein Eifer und seine Opfernwilligkeit, sodann auch besonders die augenscheinliche Sachkenntnis fanden volle Anerkennung. Und in allen Kreisen der Bevölkerung wurden die Aussichten für und wider die zu erwartende Einbürgerung der deutschen Vögel eifrig erörtert. Oregon habe Wald und liches Gebüsch, wie deren Feind und Nachtigall, es habe Felder, wie ihrer Verthe und Wadsteln bedürfen; es sei auch bewässert Quellen sei im Allgemeinen vorhanden und kein Klima sei im Allgemeinen nicht zu heiß; aber wie werde es den deutschen Vögeln hierin bei den plötzlichen, der Gewand eigenthümlichen, Vögeln hierin bei der großen Hitze und bitterer Kälte ergehen? Wie bei den furchtbaren Stürmen, wo denen auch Oregon bekanntlich nicht sicher ist? Und werde der deutsche Vögel auf der Wanderfahrt nach dem Süden und zurück sich zufriedensuchen?

















Dieses Blatt wird in den, die Stationen Bitterfeld, Cönnern, Köthen, Corbecha, Eilenburg, Gisleben und Schöneburg in der Richtung nach Halle passirenden Personenzügen verteilt.

Hotel- u. Restaurant-Empfehlungen.

Hotel Stadt Hamburg. Halle a. S. ... Hotel zum Kronprinz. Halle a. S. ... Central-Hotel. Halle a. S. Am Markt. ... Hotel Stadt Berlin. Halle a. S. Leipzigerstr. 47. ... Hotel Deutscher Hof. Halle a. S. ... Gasthof zur Eisenbahn. Früher Henze's Hotel. Halle a. S. ... Café Moltke. Wiener Café. Halle a. S. Magdeburgerstr. 1e. ... Restaurant Fürstehof. Fernsprecher 411. ... Hamburger Buffet. Bekannt durch gute Küche u. gute Bier. ... Erstes Hamburger Frühstücks-Zimmer. W. Assmann. ...

Grün's Wein-Restaurant. Halle a. S., Kathausgasse 7. ... Wein-Restaurant I. Ranges. Fr. Ehrenberg, Stadtfeld. Halle a. S., Leipzigerstr. 11. ...

Bach's Weinhaus. Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 50. ... Täglich frische Ia. Holl. Park-Austern. Frische Hummer. Täglich Bach-Forellen. ...

Taberna. Halle a. S., 7. Gr. Sandstr. 7. ... Weinhandlung. ... Reichshallen. Halle a. S., Bürgerstr. 26. ... Münchener Bürgerbräu. Halle a. S., Gr. Märkerstr. 21. ...

Hotel Deutscher Hof. Halle a. S. ... Gasthof zur Eisenbahn. Früher Henze's Hotel. Halle a. S. ... Café Moltke. Wiener Café. Halle a. S. ... Restaurant Fürstehof. ... Hamburger Buffet. ... Erstes Hamburger Frühstücks-Zimmer. ... W. Assmann. ...

Pr. B. V. Am 12. December d. J. Abends 8 Uhr, im Saale der „Julie“ hiersebst des Herrn Oberlehrers em. Kother hier über das Thema: „Unterschied zwischen Thier- und Menschenrechte.“ ...

Wegweiser durch Halle. ...

Renelt's Deutsches Sekt-Haus, gr. Ulrichstr. 39. Haus allerersten Ranges. ...

Renelt's Austern-Grosshandlung. Beste Versorgungsquelle für prima Holl. Austern. ...

Stadt-Theater. Freitag, den 12. December. ...

Meissener Porzellan. ... Victoria-Theater. ...

Butterblume. ... 7) Lebendes Bild. ... 8) Komische Meißner Figuren. ... 9) Grober Schlags 'Lanz'. ... 10) Lebendes Bild. ...

Das Nachtlager in Granada. ...

Victoria-Theater. ...

Victoria-Theater. ...

Austern echte Whitstable Natives von directem Bezuge, prima fette Holländer in täglich frischer Sendung. ...

G. Apel Nachf. Inhaber: Joh. & Carl Hille. ...

Büsten in bester Auswahl. ...

Passende Weihnachtsgeschenke für feine Haushalte: Blumen-Arrangements, Jardiniere u. Vasen aus Majolica, Metall, Fayence, Porzellan. ...

Zu Weihnachtsgeschenken empfehlen als Grösste Neuheit: reizende Wachsbüchsen und Bouquets nebst Wachskrüge; ...

Restaurant Fürstehof. Fernsprecher 411. ... Hamburger Buffet. Bekannt durch gute Küche u. gute Bier. ... Erstes Hamburger Frühstücks-Zimmer. ... W. Assmann. ...





# Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert 147 000 Knaben mit 160 000 000 Ml. Eine so große Beteiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte zu verdienen föhntreie die Direction und die Vertreter. [3157]

**3 theilige  
Toilettenpiegel**  
und Blüch-Verschänter. [3062]  
Kunsthandlung  
Geiststr. 36.

**Porzellan-Rosen**  
und Kröschen, versch. Blumen und  
Bouquets von 25 Bfg. an.  
Kunsthandlung  
Geiststr. 36.

**Musikwerke**  
u. Standuhren aus St. Croix, Schweiz  
Kunsthandlung  
Geiststr. 36.

**Schreibzeuge,**  
Photographieröhren u. Verbesserungen  
Kunsthandlung  
Geiststr. 36.

**Neuheiten**  
aus Paris in bunten Blumen und  
Bouquets eben eingetroffen. [3060]  
Kunsthandlung  
Geiststr. 36.

**Döllnitzer Mehl-  
Niederlage**  
Blücherstraße 10  
Anhaber: Otto Ebert.  
Wie seit Jahren, empfehle  
zum Felle. [3121]  
**echt Kaiserauszug**  
und die  
feinen Stollenwehle.  
Alle Material- u. Verpackungen,  
allbekannt nur 7. Qualität zu  
billigsten Preisen. Werde auch  
in diesem Jahre die besten Zu-  
friedenheit meiner werthen  
Kundschaft erlangen.  
Nachahmung  
**Otto Ebert,**  
Blücherstr. 10.



## C. F. Ritter

Halle, Saale. Leipziger Straße 91.

**Halle's grösster Industrie-Bazar.**  
Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren, Kunst- u. Luxus-Artikel.  
Stets das Neueste! — Großartige Auswahl! — Billigste Preise.  
Beste und billigste Einfanfauche von

### Fest- und Gelegenheitsgeschenken.

I. Etage. I. Etage.  
Permanente grossartige Ausstellung antik geschnitzter Holz-Galanteriewaaren  
zum Anbringen von **Stickerien** geeignet.

### Grösstes Spielwaaren-Lager der Provinz.

Import englischer, französischer und böhmischer Bijouterien.  
Grösstes Lager von Schmuckwaaren jeden Genres.  
Wiener, Berliner und Offenbacher Lederwaaren.  
Ball-, Theater-, Concert- und Gesellschaftsfächer.

## C. F. Ritter

Halle, Saale. Leipziger Straße 91. [3156]

### Spezial-Spielwaaren-Handlung

**Töpferplan Nr. 11 C. Zeidler** Am Leipz. Thurm  
(nicht Puppenstift!) [3144]  
empfeilt alle Neuheiten in Spielwaaren, Puppenköpfe in Watent, Visant,  
Wachsgeh, Holzspöhe, die neuesten Giebeldeckelbänke, Arme, Beine, Schübe,  
Strümpfe und keine Metallspielwaaren zu den billigsten Preisen.

### Als Weihnachtsgeschenke

empfeilt:  
Gran-Babageien (Jacobs) Amazonen (Hinterarm und furchend), Sitzische,  
Wandhaken, Baldhaken, überliegende Zuspätschlafen, feine Drogen-Sanarien  
ratter, großes kleiner Babager-Bauer und Ständer, elegante Vogelkäfige,  
Zeint- und Futtervorrichtungen, Aquarien, Terrarien, Grottschäuler, Zoff-  
fein-Grotten, Fischhäuser, Glöden, Ringe, Wandbröcke und Feuerlatamander,  
bester Vogelständer, auch Büchertische und Sonnenblumenleuchte. Billigste Preise.  
**C. Zeidler, Töpferplan 11, a. Leipz. Thurm.**

### „Günstiger Weihnachts-Einkauf.“

Die zur Concurrenzmasse des Kaufmanns **Fr. Erfurt** von hier ge- [3619]  
hörenden Waarenbestände, als:  
Schmuckfächer in Gold, Silber, Dublé, Eisenblein, Bernstein,  
Granat, Corallen, Zett pp., feine Ballfächer, Portemonnaies,  
Schreibzeuge und andere Gegenstände,  
werden fortgesetzt in dem gerichtlichen Ausverkauf, Gallgasse 6, Vormittags  
von 8-1, Nachmittags von 3-7 Uhr, zu jedem annehmbaren Preise weiter  
verkauft.  
**J. Ed. Feuschel, Concursverwalter.**

## Bertha Herker,

Steg 1

Steg 1

empfeilt zu **besten Weihnachtsgeschenken** außer ihren Pat-  
Artikeln ihr reichhaltiges Lager von:  
selbstgefertigten Damen- u. Kinder-Schürzen, Kapotten,  
Shawis in Seide und Wolle, Ballgarnituren, Büschen,  
Handschuhen etc. etc. [3152]

### Zum Weihnachtsfeste

empfeilt als ein für Gebirgmann vorhandenes und willkommenes Prä-  
sent die von mir hier eingeführten und so beliebt gewordenen  
**Französischen Delikateskörbe**  
mit den feinsten Delikatessen, wie Pasteten, Caviar, Sardinen,  
Lachs, feine Würste, Käse, Pickles, Gemüseconserven,  
Friche, Liqueure, Weine, Champagner, Bisquit, Cho-  
colade, Thee, etc. gefüllt in eleganter Ausstattung von 5-100 M.  
Die selben sind auch zum Versand geeignet. [3141]  
Gefällige Ordres hierauf bitte ich mir möglichst frühzeitig zu-  
geben zu lassen.

### Julius Bethge,

Leipzigerstraße 2.

## G. Pelliccioni & Co.

### Ausverkauf

zurückgesetzter Gegenstände.

3 Mk.-Artikel grösste Auswahl

im alten Laden

Gr. Ulrichstrasse 55. [3155]

### Carsten's Fussboden- Glanzlacke

in verschiedenen Farben, von keiner Concurrenz übertraffen, sind über-  
aus praktisch, trocken geruchlos, hart und fest während des  
Anstrichs, sind billiger als Oelfarbe und geben dem Fussboden ein  
dauerndes höchst elegantes Aussehen.  
Niederlage in Halle bei **M. Waltgott, gr. Ulrichstrasse 29.**

## Ida Böttger,

Wäsche-Fabrik.

**Normal-Unterkleider,**  
vollste Garantie für reine und beste Qualität Naturwolle.

**Wollene Schlafdecken,**

**Kameelhaardecken,**

**Tricotdecken.** [3153]

## Schönste und praktische Weihnachts- Geschenke!

**Kinderwagen!**  
Gut und niedrig beschaffte  
**Kindersitze!**

**Naether's Reform-Universalsstuhl!**

Absolute Sicherheit gegen das Herausfallen des Kindes  
durch Selbststürzen oder Nachlassigkeit  
Voller Ersatz d. Kinderwagens im Ganzen.  
Grosser Spatsitz in jeder  
Stellung! Ganz vorzüglich!



Zu bemerken als Liegewagen, als ein- oder zweisitzige  
Fahrräder, als hohe Stühle mit reiner Spiel-Ver-  
richtung und humoristischen Silhouetten! Unzerbrech-  
liches Nachtschreier! Abnehmbarer Polster

## Kinder- Puppen- Möbel!

**Turngeräthe!**

**Ziegenbock-  
Wagen!**

**Puppen-  
Kinderpulte!**

Im neu beschriebenen Aufhängewagen,  
auch für Grundschieber tauglich, fuhrt  
als Stuhl einstellbar. [3145]

**Billigstes und bestes Kinderpult.**

**Naether's Journal-  
Schreibpult!**



Umschaltbare Verstellung von Sitz und Tisch  
für jede Körpergröße! Hochverstellbar! Lege-  
pult! Schreibstuhl! Doppelmahl! Lege-  
pult! Sportwagen!

## Schaukel- Bänke!

Grösste Bequemlichkeit bieten  
Naether's Kugelmö-  
bel u. Spielgerä-  
the!

**Neuheit ersten Ranges!**  
Trampelstuhl mit überlegener durch

**Naether's Kugelmöbel!**



Kein An- u. Abhängen der Beinchen!  
Grösste Auswahl in  
**Kinder-Schlitten!**

Sämtliche Waaren sind solid und  
geboten gearbeitet.

**Der Alleinverkauf**  
der Naether'schen Fabrikate befindet  
sich in Halle a. S. a. u. r.

**Am Markt (Stadt) Zürich**

**J. F. Junker.**

Plastische Bildwerke in Eisenblech  
masse und Bronze bei [2970]

**Tausch & Grosse, Halle.**

**Christbaum-  
confect!**

**1 Pfd. ca. 225 St.**

**1 Mark!**

Das zutrüglichsste Confect  
3021 für

**Kinder,**

täglich frisch, empfiehlt

**W. Haym,**

14. Leipziger-  
Strasse

Citronat und Orangat,  
Tafeloblaten,  
Hirschhornsalz,  
Feinsten Valparaiso-Honig,  
Rosen- und Orangenblüthenwasser,  
Citronen- und Geruchöl,  
Vanille, ff. Bourbonn,  
Vanillin und Vanillinstranzucker.  
Sämtliche Genüsse in nur rein ge-  
höblichen Qualitäten, empfiehlt die  
Drogenhandlung von [3110]

**Selmbold & Comp.,**

Leipzigerstr. 109.

**Dank.**

Vn den köstlichen Geiftlichen, für  
den ich hat, konnte ich 352 Ml. die mir  
auf meine Bitte ausgeteilt waren, ab-  
senden. Sehr Dank allen denen, welche  
durch ihre Güte dazu beigetragen haben,  
die Noth im böhm. Böhmen zu lindern.  
Galle a. S. den 10. December 1890

**Friedr. Palmé, Empernt**

**Grossbetrieb**  
mit Dampf von 25 Pferdestärken  
zur Erzeugung von  
**ff. Honigkuchen.**  
**Feinste Lebkuchen.**  
Reinste u. Feinste Erzeugnisse.

**Fr. David Söhne,**  
(gegründet 1804)  
Geiststr. 1. Halle (Saale). Markt 19.  
Niederlage Mühlweg u. Wuchererstr.-Ecke.  
**Weihnachts-Ausstellung.**

**Dessert- u. Tafel-**  
**schokolade.**  
**Marzipan.**  
**Hallenser Kakao.**  
**Baum-Confecte**  
in Marzipan u. Schokolade  
etc. etc. [3109]  
Reinste u. Feinste Erzeugnisse.

**In Weihnachtsgeschenken**

und zum Selbstgebrauch empfehlen wir als äusserst preiswürdig und praktisch zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen:  
Damenhemden von den einfachsten bis elegantesten, äusserst sorgfältig genäht, à 1.50, 2.250, 3. 4. 5. 6 M.  
Herrenhemden mit neuesten geschmackvollen Einlagen, bestehend von 3 M. an. Anfertigung derselben nach Maß.  
Dreymadchen, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse in den modernsten Facons.  
Zahntücher eigener Fabrik, weiß, farbig, buntfarbig, 1/2 Dbd. von 60 Wa. an. Säumen gratis. Stücken billigst.  
Handtücher in barettfester Qual. à Dbd. 4. 5. 6-12 M.  
Zahnbürste, rein Bein in schönsten Damastmustern, für 6 und 12 Personen, à 9. 10. 12. 15 bis 30 M.  
Zweckede, in schönsten Farbenstellungen, à 5. 6. 9 M.  
Zirkel und Servietten im Einzelnen billigst.  
Bettzeugnisse, beste Güte, in den schönsten Mustern und eleganten Farben, 1/2 breit, à 40. 50. 60. 80 und 75 Big.  
Bettinlets, Linnen-Kassa, preiswürdig.  
Schürzenleinen, vorzüglichster Güte, in 70 neuen prachtvollen Mustern, ganz besonders preiswürdig.  
Bekannt, fein genäht, mit fertigen Schürzen.  
Weiße Bettzeugnisse, in voller Bettbreite, neueste, schönste Muster.  
Büde, in Doubléleinen, darüber, echtfarbig, billigst.  
Büde, Velour, Barchente, weiß und farbig.  
Kamrad, alle die Camofletten ganz außerordentlich preiswert, à Schod 133 Mtr.) 1/2 breit, 7. 8. 9. 10-12 Bht.  
Bettdecken u. Gardinen in prachtvollen Mustern billigst.

**Schnabel & Grünberg,**  
Leipziger-Strasse 22,  
**C. A. Schnabel,**  
2 Gr. Märkerstr. 2,  
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstr.

[3137]

**F. A. Schütz,**

Königl. Sächs. Hoflieferant. [2145]

Inhaber: **H. O. Sorge.**

**Tapeten,**  
hervorragendste deutsche, engl. u. franz. Fabrikate.

Verkaufsstelle der Würzener Tapetenfabrik.

**Linoleum,**

bestes deutsches u. englisches Fabrikat in verschiedensten Dessins.

Halle a. S., Leipzigerstr. 87/88.

**F. A. Schütz.**

**Bestes eisernes Baumaterial:**

Träger, Davylschienen, Eisenbahnschienen, Säulen, Fenster, Treppen etc.

Eiserne Viehbarrieren

leichter zu billigen Preisen.

Reichhaltige Lager. Höchste Specialität. Zahlreiche Kataloge, Kostenanschläge und statische Berechnungen unentgeltlich. [3112]

**E. Leutert,** Maschinenfabrik und Eisengereci Halle a/S., - Giesbühnenstr.

**Pat. Feder-Rollschutzwände,**

bester Schutz gegen Raufputz für Hotel, Restaurants, Wohnzimmer etc. in J. W. empfiehlt billigst

Hallesche Jalousien- und Kehlleistenfabrik, Krausenstraße 10. [2880]

**Das Leinen- u. Wäsche-Magazin v. F. G. Demuth,**

Halle a. S., Neubauer 34, empfiehlt

in größter Auswahl zu billigen Preisen prattische Weihnachtsgeschenke:

Haus-, Putz- und Kinderschürzen.

Damen-, Herren- und Kinderwäsche.

Bettwäsche und fertige Betten.

Wollene Unterröcke und Japans.

Küchen-, Gesichts- und Parade-Handtücher.

Tischlicher, Servietten und Gedecke in jeder Größe.

Weggedecke in weiß und bunt.

assen-, Teller-, Gläser-, Staub- und Wischtücher.

aschentücher in weiß und bunt, auch gefärbt und gestickt.

Wollene Schlafdecken in weiß und bunt.

Füsch-Beisecken und Bettdecken.

Bettzeugnisse (2). [3113]

Tricotagen jeder Art.

Oberhemden, Kragen, Manschetten und Cravatten.

Auswahlforderungen bereitwillig.

Für die vielen, anlässlich der Eröffnung meines Etablissements „Café Monopol“ dargebrachten herzlichsten Glückwünsche, Blumenpenden und Beichen besonderen Wohlwollens sage hierdurch meinen innigsten Dank.

Halle a. S., den 10. December 1890.

J. Käufl.

[3136]

**A. & E. Duvinage,**

59 gr. Steinstr., 1 Tr.,

empfehlen ihr Lager eleganter und einfacher

**Damenhüte**

nach der Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Neuheiten für Ball u. Gesellschaften.

Blumen-Garnituren

in feinstem Genre. [2923]

**H. Müller,**

Instrumentenmacher,

Halle, Gr. Märkerstr. 4,

nahe am Markt,

empfehlen sein großes Lager

u. Violinen u. 250-100 u.

Violinfäden, Violin-

bogen. [3145]



**Musikwerke**

am Drehen und einbl-

spielend, als:

Herophon, Manopan,

Victoria-Seraphine,

Symphonion, Christ-

baumständer m. Musik.

Weinhold-, Voltz-

Streich- und

Schlag-

Instrumente,

Kinder-

trompeten,

Mund- u. Zieh-

harmonikas,

Holenklänge

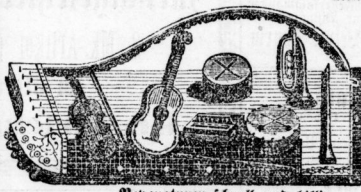
u. l. w.,

ferner Pfifen,

Trompeten,

Blasin etc.

mit eig. Fabrik



Reparaturen schnell und billig.

**Neuheiten in Christbaum-Schmuck!**

Brillant Zinn- und Zinnetta-Artikel.

Baumstämme. **Paul Evers.** Baum-

Eisflimmer. Große Ulrichstr. 50. Kerzen.

vormals Gebr. Keller,

Edle Baumgasse. [3115]

**Fidele Geister.**

Originellste Witzblatt der Welt.

Preis pro Quartal frei ins Haus 45 Pfg.

In jeder Nummer veröffentlicht der bekannte Weinbändler

Oswald Nier in Berlin eine Preisaufgabe, deren

Preise jedoch diesmal als Weihnachtsgabe bedeutend erhöht sind.

Unter die Einsender richtiger Lösungen der Preis-Aufgabe in

No 29 obigen Blattes werden

**GRATIS 500 Gewinne d. h. 50 Kisten Wein**

und 450 Ltr. Wein verlost. [3116]

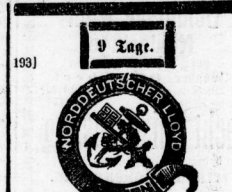
**Probennummern gratis.**

Haupt-Expedition „Fidele Geister“ Berlin-Moabit.

Halle, Gebauer-Schweizerische Buchdruckerei.

Verantwortlich: V. Lehmann (Zürcher), Halle a. S.

Verlag der Actiengesellschaft „Halleische Zeitung“



9 Tage.

193)

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika.

Höheres bei

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.

[3139]

W. Vockeroh, Magdeburg,

Ed. Pitschke, Halle.





# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath S. von Wendel-Steinfels zu Halle (Saale).

## Praktisches zur Kolik der Pferde und Rinder.

Wie das Verkälben der Kühe, so beruht die Kolik der Nutzhire auf mannigfachen Ursachen, und schon die Art und Weise der Bezeichnung der Kolik-Erscheinungen deutet darauf hin. Man kennt eine Ueberfütterungskolik, Windkolik, Verstopfungs-, Wurm-, Krampf-Kolik und solche Koliken, welche aus Verschlingungen oder Zerreißen und Verwundung des Darms hervorgehen.

Vielfach und verschieden sind die ursächlichen Bedingungen der Koliken! — Dieselben geben sich aber nicht durch ganz sichere äußere Kennzeichen kund, welche die Ursache ihrer Erscheinung sofort vermuten lassen. Um so schwerer ist es, die wahre und nähere Ergründung der eigentlichen Ursache festzustellen und auch aufzufinden.

Darum ist dem praktischen Landwirth oder dem Pferdebesitzer nur dringend anzurathen, sich sofort des Rathes eines Thierarztes zu bedienen. Indessen ist ein solcher auf dem platten Lande selten sogleich bei der Hand. Es handelt sich deshalb im Wesentlichen hier nur um die zur Erhaltung des Thieres in den meisten Fällen sehr wichtige Vorfrage:

„Was ist zu thun bei der Kolik, ehe der Thierarzt zur Stelle ist?“

Mit dem Namen Kolik werden im Allgemeinen eine Menge von Krankheiten des Pferdes und theilweise auch des Rindes bezeichnet, die ihren Sitz in den Verdauungskanälen haben und von Leibschmerzen begleitet sind. Dies äußert sich besonders durch folgende Merkmale und Kennzeichen: „Die Thiere zeigen plötzlich Appetitlosigkeit und unruhiges Benehmen. Letzteres drücken sie aus durch abwechselndes Herangehen und Zurücktreten auf ihrem Standorte, durch Peitschen mit dem Schweife, Stampfen mit den Füßen, Schlagen mit denselben nach dem Bauche, durch eine gestreckte Stellung des Leibes, oder aber eine gebogene Haltung der unter dem Leibe zusammengestellten Füße.

Sodann legen sich die Thiere, entweder sehr vorsichtig, jedoch auch mehr oder weniger schnell und heftig nieder. Sie krümmen und wälzen sich während des gewöhnlich nur kurze Zeit anhaltenden Liegens.

Ferner tritt bei ihnen Schweißen und Drängen auf Roth und Harn ohne bemerkbare äußere Ursachen ein.

Zuweilen benehmen sie sich auch wie rasend und der Bauch ist dann nicht selten zusammengezogen; die Flanken sind eingefallen und wohl gar mit kaltem Schweiß bedeckt.

Einzelne dieser Anzeichen deuten auf mehr oder minder schwere Anfälle von Koliken hin, indessen aus sehr verschiedenen und abweichenden Veranlassungen.

Beginnen wir mit den leichtern und weniger gefährlichen Ursachen jener äußeren und inneren Merkmale, oder dessen, was der Fachmann als pathologisch, d. h. als die Krankheit kennen und bestimmen lehrend,

bezeichnet, also auf die Ursachen derselben zurückführend, verstanden wissen will.

Gewöhnlich mit glücklicher Herstellung der erkrankten Thiere endet die sogenannte Krampfkolik.

Es liegen derselben meistens Erkältungen zu Grunde, wie sie bei Arbeitspferden so oft erfolgen und nach Reisen und Fahren auftreten. — Zeitweise scheinen die Thiere in solchen Fällen oft wieder zu gesunden und nehmen Futter zu sich. Allein die Anfälle treten dennoch wiederum, sei es mehr oder minder heftig auf. Man muß also die Zeit abwarten.

Nach dem Genuße zu großer Futtermengen, mehr jedoch nach schwer verdaulichem oder gehaltlosem Futter, ferner nach dem Genuße „frischer“ Körner, nach trockenem Mehl oder Schrot und dergl. mehr, kennt die medicinische Praxis eine Kolik als Ueberfütterungskolik.

Dieselbe kann schon selbst nach zu schnellem Fressen eintreten, wenn ausgehungerte Thiere unmittelbar nach angestrenzter und rascher Bewegung mit ihrer gewöhnlichen Ration gefüttert werden.

Das Pferd hat einen verhältnißmäßig kleinen Magen und eine kleine Schlundöffnung und großen Dickdarm. Dehnt der Magen sich sehr aus, so wird er leicht gelähmt. Während der Futteraufnahme entleert sich im normalen Wege beim Pferde der Magen bis meistens drei Mal. Tritt nun hier im obigen Falle das sonst äußerst seltene Erbrechen bei ihm ein, so ist dies ein sehr schlimmes Zeichen.

Andererseits, wird der Magen der Thiere sehr überladen, so gelangt das Futter unverdaut aus dem Magen in den Darm, zerfällt sich hier, wird ranzig und faulig und die sich daraus ergebenden Produkte reizen denselben und verursachen dann heftige Leibschmerzen. Ein Zerreißen des Darms ist jetzt möglich, tritt aber doch selten ein. Erbrechen jedoch die Pferde, so ist bei ihnen, noch lebend, bereits eine Magenberstung, sicher anzunehmen.

Heftige Entzündungszustände der Verdauungswerkzeuge begleiten die bedenklicheren Erscheinungen dieser Kolik. Sie kann aber, wie gesagt, leichter, aber auch schwerer Art sein. Die als Windkolik bezeichnete Krankheit ist meist leichter Art und entsteht gewöhnlich durch blähendes Futter. Voran steht als solches der in Blüthe befindliche Kothklee; ferner sind nasses, angefrorenes Futter, Verdauungsschwäche, Eingeweide-Würmer hier die Kolikerreger, ebenso auch die Gewohnheit des Koppens der Pferde, d. h. das Einschlucken der Luft in den Magen die Ursachen.

Vornehmlich gefährlicher Art bleiben die Erscheinungen der Verstopfungs- und der durch Darmverlegung herbeigeführten Koliken. Die erste dieser Krankheitsformen stellt sich ein, wenn ein Theil des Darms gelähmt ist, oder wenn sich in dem Darm mechanische Hindernisse eingestellt haben. Es

sind dies Sand, Darmsteine (fast von der Größe eines Kinderkopfes), Würmer, Futterballen. Die durch Darmverlegung oder Darmverschlingung herbeigeführten Koliken sind allemal von tödlichem Ausgange begleitet und zeigen sich ganz plötzlich.

Alle bisher Eingangs angegebenen äußeren Erscheinungen treten hier im äußersten Maße auf. Aber bemerkenswerth ist es, daß hierbei die Thiere jetzt gewisse Gebahrungen und Stellungen des Körpers annehmen, die bei den andern Kolikarten nicht bemerkt werden, wie Stöhnen, Wehzen, Knien, Dasitzen wie ein Hund.

Wir kommen nun nach dieser kurzen und gedrängten Aufzählung der Erscheinungen und Ursachen zu dem eigentlichen Kernpunkte unserer Aufgabe: „Was soll man thun im Falle einer Kolikerkrankung, ehe der Thierarzt zur Hand ist, ohne schädlich auf das kranke Thier einzuwirken?“ Obgleich es Gebrauch in vielen Gegenden ist, die an Kolik erkrankten Thiere unbeachtet ruhig im Stalle zu lassen, oder aber, die Kolikranken so lange in scharfer Gangart zu reiten bezüglich zu treiben, bis Schweißausbruch oder beim Rinde Reuchen erfolgt, und dies zu thun, gleichviel an welcher Kolikkrankheit die Thiere leiden — so sind beide Verfahrungsweisen weder richtig noch nützlich und daher nicht empfehlenswerth. Die Erfahrung hat gelehrt, daß beide Extreme schaden und eine gewisse Mitte darin einzuhalten am Besten ist.

Es empfiehlt sich nämlich, bis der Thierarzt erscheint, den in allen solchen Fällen zu befragen am zweckmäßigsten ist, die Erkrankten, bezüglich aufzutreten, und dann zeitweise ruhig, im Schritt, umherzuführen.

Kann man es haben, so stelle man dann im Uebrigen das kranke Thier losgehend in einem geräumigen Stalle bei gleichmäßiger und starker Einstreu auf. Man gestatte

dann dem Thiere, sich nach eigenem Willen niederzulegen, oder jede beliebige Stellung anzunehmen.

Nur, wenn es keinen Zweifel hat, daß der Krankheitsfall „Windkolik“ ist, ist es gestattet, das Thier an zu heftigem Niederwerfen zu verhindern, damit die ausgedehnten Verdauungsorgane nicht zerreißen.

Immer jedoch sind die kolikkranken Thiere warm zu halten. Es kann dies in verschiedener Weise geschehen, nämlich: Einerseits durch kräftiges Reiben des Bauches mit Strohwischen; andererseits, sofern man starkes Reiben und Drücken in einem Krankheitsfalle für nützlich erachtet, Erwärmen durch kalte Wasserumschläge nach Priesnitz'schem Verfahren. Es ist dies das Einschlagen des Leibes in nasse ausgewundene Lächer, welche dicht und stramm am Leibe anliegen und liegen bleiben ohne zu trocknen, bis Schweiß bezüglich erhöhte Wärme erfolgt. Hinterher wird dann mit Strohwischen der Leib trocken gerieben oder mit Lächern abgetrocknet.

Es können gleichzeitig dem kranken Thiere Mittel zur innerlichen Erwärmung gereicht werden. Dahin gehören in unserem Falle: starker lauwärmer schwarzer Kaffee, desgl. Kamillenthee, Pfeffermünzthee oder auch bloß lauwarmes Wasser.

Bei dem Eingeben dieser Flüssigkeiten ist darauf zu sehen, daß den Pferden nicht der Kopf zu hoch gehalten werde, weil dieselben sonst nicht zu schlucken vermögen.

Unter diesen Vorbeugungsmaßnahmen wartet man die Ankunft des Thierarztes ab, der meistens neben andern Mitteln oft die Anwendung von Agyptien, oder auch das Eingehen der Hand in den Mastdarm gelegentlich anordnet. Bei diesen Mitteln muß aber stets mit der größten Vorsicht verfahren werden. (Mpr. W.)

### Einige Betrachtungen über den Nutzen der ländlichen Geflügelhaltung und die einzelnen Zweige derselben\*).

Mit größter Emsigkeit sucht sich das Haushuhn im Hofe, auf der Düngerstätte, im Garten und im Stalle seine beiseitene Nahrung. Alle verloren gegangene Samenkörner, seien sie im Stroh oder im Dung versteckt, jedes Insekt und Würmchen in und auf dem Boden weiß das aufmerksame Auge des Huhnes herauszufinden.

Unermüdet sucht die Ente alle Sümpfe und Moräste, sowie alle Rosenstöcke und Gebüsche durch, um was hier verborgen liegt und was da „krecht und fleucht“ zu verzehren.

Mit geringem Gras, Unkraut und Gemüseabfällen jeder Art, die sonst meist dem Dunghaufen einverleibt werden, nimmt die Gans vorlieb.

So hat es also der Schöpfer gar weislich angeordnet daß von den verschiedenen Arten des Nutzgeflügels jede auf ein besonderes Futter und auf einen eigenen Futterplatz angewiesen ist, damit keine die andere verdrängt oder beeinträchtigt.

In Folge dieser weisen Einrichtung kann der Landwirth sich die eine oder die andere Art des Nutzgeflügels nach Klima, Boden und den vorhandenen Futter- und Wasserhältnissen entsprechend nutzbar machen. Dadurch daß die für den Landwirth sonst verloren gehenden oder doch nicht besonders verwertbaren Dinge in Werthgegenstände: Eier, Fett und Federn verwandelt werden, findet hier, wie auch sonst in der Natur, ein wunderbarer Kreis-

lauf statt. Auch wird das zur Geflügelhaltung noch weiter erforderliche Futter mit Gewinn zurückerseht.

So geringfügig diese Thiere erscheinen, so vielseitig und groß ist verhältnißmäßig ihr Nutzen. Die Hühner und Enten liefern die für jede Haushaltung unentbehrlichen Eier dem Fürsten wie dem Bettler, dem Reichen wie dem Armen giebt das Ei die schmachhafteste Kost. Roh, weich oder hart gesotten, ausgeschlagen und gebacken, mit andern Nahrungsmitteln in hunderterlei Formen zubereitet, bildet das Ei eine angenehme und stärkende Nahrung für Gesunde und Kranke, für Jung und Alt; überdies machen die Eier alle anderen Speisen nahrhafter und ersetzen vielfach theure Fleischspeisen.

Ganz besonderen Werth haben die Eier im Sommer für die Küche auf dem Lande. Gutes Fleisch ist in dieser Zeit auf abgelegenen Dörfern selten zu bekommen: auch hat man wegen der sich häufenden Arbeiten zur Zurichtung der Fleischpreisen nicht die erforderliche Zeit.

Viele Gewerbe verwenden das Ei zu den mannigfaltigsten Zwecken.

Das Geflügelfleisch ist eine kräftige und beliebte Speise für Gesunde und Kranke.

In Federbetten erholt sich der Müde und liegt der Kranke warm und weich.

Das muntere Treiben des Geflügels auf dem Lande und im Wasser, die tapfere Haltung und der klangvolle Ruf des Huhnes, das frohe Gekacker der Hühner, sowie das muntere Geschnatter der Enten und Gänse beleben

\* Nach einem bei Paul Parey erschienenen Buche über die landw. Geflügelhaltung von Landwirtschaftslehrer Römer.



den Bauernhof und gewähren dem ländlichen Stillleben einen eigenthümlichen Reiz.

Obgleich aber kein anderes Hausthier bei so wenig Arbeit und Geldaufwand einen so vielseitigen und großen Nutzen bringt, wird dennoch der Geflügelzucht vielfach nicht immer die gehörige Beachtung zu Theil. Der Bauer verschmäht zwar selten die Eierpeisen und den Geflügelbraten, am lebenden Geflügel aber hat er in der Regel wenig Freude. Mit scheelem Blicke sieht er auf das Getreide welches die Frau in der Schürze dem Geflügel zuträgt, und mit dem in der Scheune und dem Garten umherichweifenden Federvieh lebt er beständig auf dem Kriegsfuße. Wer will dem Bauern diese Handlungsweise aber auch verargen? Er bleibt ja dem ihm von seinem Vater und Großvater überkommenen Grundsätze getreu:

„Wer verderben will und weiß nicht wie,  
Der halte nur viel Federvieh.“

Kein Wunder, wenn also die Geflügelzucht nur als ein notwendiges Uebel der Land- und Hauswirthschaft betrachtet wird. Das Geflügel muß sich mit wenig und geringem Futter begnügen, erhält einen ungeeigneten Aufenthaltsort bei Tag, sowie einen schlechten Stall für die Nacht zugewiesen und ist oft mancherlei Verfolgungen durch Menschen und Thiere ausgesetzt.

Auf Grund falscher Berechnungen oder in Folge alter Vorurtheile bricht man über die Geflügelzucht den Stab und behauptet, daß die selbstgewonnenen Eier ebensoviel oder noch mehr kosten, als die auf dem Markte gekauften. Dabei bedenkt man aber nicht, daß das Eierkaufen bares Geld erfordert und deshalb in der Regel zum Nachtheile einer kräftigen Ernährung der Familienangehörigen an Eiern gespart werden muß. Richtig betrieben ist die Geflügelzucht auch geeignet, recht ansehnliche baare Einnahmen zu bringen.

Millionenweise werden die Eier aus fernem Ländern zu uns nach Deutschland eingeführt, weil im Inlande zu wenig Eier gewonnen werden. Ebenso verhält es sich mit dem Geflügelfleisch. Die großen Städte und die Kurorte Deutschlands müssen das meiste Geflügel für die feinere Küche aus dem Auslande beziehen, weil bei uns zu wenig Mastgeflügel gezüchtet wird. Auch die in Deutschland gewonnenen Federn decken den inländischen Bedarf bei weitem nicht. Nach den von Sachkundigen aufgestellten Berechnungen wandern alljährlich für eingeführtes Geflügel nebst Eiern und Federn 30—40 Millionen Mark ins Ausland.

Da der Landwirth für das Geflügel selbstgewonnenes billiges Futter und sonst nicht verwertbare Abfälle aus der Haus- und Landwirthschaft verwendet, so kann er ohne besonderen Arbeits- und Geldaufwand leicht 100 und mehr Mark aus einer richtig betriebenen Geflügelzucht erzielen. Es ist dies zwar eine sehr bescheidene Summe, aber im landw. Betriebe muß man dem Pfennig nachgehen, wenn man es zu einer Mark bringen will. Uebrigens ist im Verhältniß zu dem sehr mäßigen Kapital und Kostenaufwand der Reinertrag durchaus nicht so gering, als er erscheint.

Nach ganz genauen Berechnungen betragen die Kosten für Futter, Pflege und Werthsabnahme für ein Huhn jährlich 4—5 *M.* Ein gutes Leghuhn legt bei richtiger Fütterung und Pflege in den ersten 3—4 Jahren jährlich 100—140 Eier im Werthe von 5—6 *M.*, woraus sich ein jährlicher Einnahmeüberschuß von 1—2 *M.* ergibt.

Der Werth eines Huhnes und dessen jährliches Futter, stellt ein Kapital von höchstens 8—10 *M.* dar, auf welches der obige Einnahmeüberschuß von 1—2 *M.* als Reingewinn oder Zins entfällt. Folglich verzinst sich das in der Geflügelhaltung angelegte Kapital zu 10—15 %.

(Schluß folgt)

### Mittheilungen aus der Pragis.

— Ueber die Kennzeichen reinen Honigs lesen wir in „Landwirthschaftliche Nachrichten von und für Rhein-Heßen“ folgendes: So wie bei Wein, ist es auch bei Honig selbst der Wissenschaft in manchen Fällen fast unmöglich, ein absolut sicheres Urtheil über dessen Reinheit abzugeben. Die strengwissenschaftliche Untersuchung wäre für Laien indeß auch zu umständlich und kaum durchführbar; ich will deshalb hier bloß einige Andeutungen geben, wie man sich rasch, wenn auch selbstverständlich weniger zuverlässig, von der Reinheit des Honigs überzeugen kann. Ist der Honig noch nie bis nahe zur Siedehitze erwärmt worden, so krystallisiert oder fäudirt er wenige Monate, nachdem er von den Wienen gesammelt wurde, manche Honigsorten aber schon nach wenigen Wochen; dieses Krystallisiren ist ein sicheres Zeichen seiner Echtheit. Wurde der Honig aber ein- oder mehrere Male aufgekocht, so verliert er die Krystallisation, bleibt oft viele Monate lang dünnflüssig und bildet auch bei einer etwaigen Krystallisation höchst selten ein gleichmäßiges Porzellänfällchen im Honig kann man mit ziemlicher Sicherheit dadurch entdecken, daß man einige Köffel voll der fraglichen Masse mit Alkohol mischt, aufschüttelt und nach einiger Zeit unterrührt, ob Flocken zurückgeblieben; ist letzteres der Fall, so enthält der Honig fremdartige Zusätze; denn reiner Honig ist in Alkohol löslich. Auch aus dem Geruche läßt sich auf die Echtheit des Honigs schließen, da die zu den Honigverfälschungen gewöhnlich benutzten Glykole (Kartoffelsyrup und Rübenzuckerlösung) einen eigenartigen Faselgeruch besitzen, den ein feines Niesorgan sofort erkennt. Hier sei bloß noch erwähnt, daß der sogenannte „Schweizer Tafelhonig“, wie man ihn in den Schweizer Hotels bekommt, durchschnittlich eine Mischung von etwas echtem Honig mit sehr viel Stärkesyrup ist, und da letzterer Schwefelsäure enthält, gesundheitsstörend wirken kann, wenn er in größerer Menge genossen wird, weshalb ihm die schweizerischen Wienenzüchter mit Recht scharf zu Leibe gehen und darauf dringen, daß die Bezeichnung „Honig“ für solche Mischungen als unstatthaft erklärt werde.

— Wagenräder mit eisernen Felgen und Naben. Vor Kurzem ist von F. J. Schmidt in Erfurt eine verbesserte Wagenconstruktion eingeführt worden, welche das besondere Interesse aller Fuhrwerksbesitzer verdient. Jedem, welcher Wagen im Gebrauche hat, ist es bekannt, daß die jetzt üblichen Radstränge durch den Einfluß der Witterung und in der Verbindung mit den Reifen sehr bald locker werden und das Nachbinden der letzteren nöthig machen. Das letztere hat vielerlei Nebelstände zur Folge, der Sturz der Räder und die Spurrweite des Wagens werden vergrößert, die Räder verlieren an Stabilität und durch das Abnehmen der Reifen werden oft noch brauchbare Felgen beschädigt. Die trotz ihrer Leichtigkeit so außerordentlich stabilen hohlen eisernen Velocipedradfelgen haben bewiesen, daß diese Ausführung die einzig richtige und den Holzfelgen weit überlegen ist. Diese Hohlisenfelgen hat Schmidt auch für Lastwagenräder verwendbar gemacht. Die Felgen dieser neuen Construktion sind in der Herstellung nicht theurer als die bisherigen hölzernen, sie stellen sich im Gebrauche durch ihre unverwundliche Dauer wesentlich billiger. Die Felgen werden aus eigens zu diesem Zwecke hergestellten Hohlisen gebogen und zwar bei jedem Rade aus einem einzigen Stücke. Bei dieser Ausführung kann die Felge sowohl in sich, als auch in der Verbindung mit dem Reif niemals locker werden; Reif und Felge bleiben ein festes Ganzes, bis der erstere soweit abgefahren ist, daß er erneuert werden muß. Die Eisenfelgen haben die drei- bis vierfache Tragfähigkeit von gleichbreiten Holzfelgen, die Reifen können daher auf jenen weiter abgefahren werden als auf diesen, weil die Räder mit Eisenfelgen auch bei schwachen Reifen genügender Stabilität besitzen und diese nicht, wie bei Holzfelgen, zur Unterstützung derselben dienen. Ein wesentlicher Vortheil liegt ferner darin, daß die neuen Felgen allen Witterungseinflüssen gegenüber ebenbürtig unempfindlich sind wie die Reifen. Die eigenthümliche Form der Hohlisenfelgen gestattet es, daß die Gestemmen und die Felgenzapfen doppelt so breit und so stark ausgeführt werden können wie bei Holzfelgen. Zur dauerhaften

Befestigung dienen eiserne Rabben, welche die Speichen innerhalb und außerhalb der Felgen fest umschließen und ein Lockerwerden der ersteren verhindern. Die Speichen haben in den eisernen Rabben keine Zapfen wie bei Holzrabben, sondern sind auf und innerhalb der Rabe stärker als außen, so daß die Rabben niemals bodslahm werden können. Einzelne etwa defectwerdende Speichen lassen sich, ohne daß Reif und Felge gelöst zu werden brauchen, herausnehmen und durch neue ersetzen. Die Rabben sind mit Büchsen versehen, welche sich leichter und mit geringerem Kostenaufwand als bei den bisherigen Holzrabben nach stattgefundener Abnutzung erneuern lassen. Für die Achsen ergibt sich hieraus eine bedeutend längere Brauchbarkeit als bisher, da es seither oft sehr schwierig war, den abgenutzten Schenkeln entsprechend engere Büchsen zu beschaffen.

— Die nachtheiligen Einwirkungen des plötzlichen Futterwechsels. Sowohl im Frühjahr als im Spätherbste werden vielfache und leider berechtigete Klagen darüber laut, daß der Uebergang von der Trockenfütterung zur Grünfütterung, und umgekehrt nicht nur erhebliche Verluste an Milch im Gefolge habe, sondern auch auf den tierischen Körper selbst in hohem Grade schädigend einwirke. Wenn nun auch wiederholt schon Rathschläge gegeben wurden, wie dem vorzubeugen sei und ernstlich die Nothwendigkeit betont wurde, den Uebergang nicht so unvermittelt eintreten zu lassen, wie dies sehr häufig geschieht, so scheint uns doch der Sache immer noch nicht überall die Bedeutung beizulegen, welche sie in Wirklichkeit verdient. Allerdings ist auch nach dieser Richtung schon Manches besser geworden, trotzdem aber wird ein wiederholter Hinweis nicht nutzlos sein.

Jeder plötzliche Futterwechsel wirkt bekanntlich so nachtheilig auf den Organismus des Thieres, daß in ihm nicht selten allein der Grund zu mancherlei Krankheiten, namentlich Magenkrankheiten, zu suchen ist. Besonders bei dem Milchtrage der Kühe läßt sich der Futterwechsel immer recht erheblich merken, dieselben geben bei Futterwechsel erst nach einigen Tagen ihr volles Milchquantum wieder, nachdem, wie man sagt, dieselben sich wieder im Futter eingerichtet haben. Dieser Rückschlag in der Produktion zeigt sich aber nicht allein beim Milchvieh, sondern er tritt unter den gegebenen Umständen auch beim Mast- und Jungvieh ein. Ein solcher Rückschlag in der Produktion ist aber für die Wirtschaftskasse ein unangenehmer Schlag, umsonst, als der Rückschlag größer ist, als in der Regel angenommen wird. Wie groß derselbe ist, würde man selbst sehr leicht und sicher erfahren, wenn die Milch jeden Tag genau gemessen würde und wenn die Viehwaage mehr in Anwendung käme, als es bislang der Fall ist.

Und doch ist der Uebergang von der einen Futterart zur anderen, ohne daß die Thiere in irgend welcher Weise darunter leiden, leicht zu bewerkstelligen. Man sorge nur dafür, daß der Wechsel nicht so schnell eintritt, sondern sich langsam vollzieht. Und wo die Thiere auf die Weide sollen, achte man darauf, daß sie schon einige Wochen in dem Stalle größere Mengen von Grünfütter, als Häcksel mit Trockenfutter vermischt, erhalten. Eine kleine Fläche, zu dem Zwecke mit Futterroggen bebaut, welche durch wiederholte Jauchebildung zu möglichst früher und üppiger Entwicklung gebracht wird, oder auch der Kalengarten, der zu diesem Zwecke ebenfalls stark mit Jauche gedüngt werden muß, bringen großen Nutzen. Durch solches Futter wird der Magen des Thieres wieder an das mehr wasserhaltende Grünfutter gewöhnt und so für den stärkeren Genuß vorbereitet. Auch ist erforderlich, die Thiere auf den hierbei unvermeidlichen Temperaturwechsel vorzubereiten. Man gewöhne die Thiere dadurch, daß man den Stall nicht zu warm hält, mehr an niedere Temperaturverhältnisse. Öffnen der Fenster, zuerst nur bei Tage, später auch bei Nacht, läßt vieles erreichen, wobei man allerdings darauf achten soll, daß die Thiere der Zugluft nicht ausgesetzt sind. Werden die Thiere auch nur während der beiden letzten Wochen in dieser Weise auf den Uebergang vorbereitet, so sind, bei Beobachtung der sonst üblichen Vorsichtsmaßregeln, Schädigungen kaum zu befürchten; solche treten dann jedenfalls nur ausnahmsweise ein. Nicht allein für den Weidengang, sondern auch für die Stallfütterung empfiehlt sich dieses Verfahren. Bei letzterer Ernährungsweise hat auch der Uebergang von einem Grünfutter zum andern (Mlee, Gemenge, Luzerne), ebenso wie der Uebergang von altgewordenem zu jungem Grünfutter immer allmählig zu erfolgen.

Für den Herbst haben wir in den Rübenblättern, dem Futtermais und bei den Weidethieren darin, daß dieselben zu Anfang nur des Nachts in den Stall kommen, am Tage wieder

auf die Weide getrieben werden und später vielleicht nur noch einige Stunden pro Tag auf die Weide gehen, um endlich ganz auf dem Stalle zu bleiben, ein Mittel, um den Uebergang ohne jeden Produktionswechsel zu ermöglichen. Noch mehr als die erwachsenen Thiere leiden die Kälber durch schnellen Futterwechsel; hier bedarf es meistens nicht erst der Waage, um den Beweis zu führen, sondern man sieht meistens schon ohne weiteres an der Abmagerung des Thieres die bedeutende Gewichtsabnahme, welche dasselbe erlitten hat. Der Uebergang von ganzer Milch zur Maiermilch, von flüssiger zur festen Nahrung hat sehr allmählig zu geschehen, erst dann wird das Thier nicht leiden. Im andern Falle gesellen sich zu dem Abfallen des Milchfleisches in der Regel noch heftige Diarrhöen, welche nicht selten einen gefährlichen Ausgang nehmen. Aber auch bei den erwachsenen Thieren sind Verstopfungen, Kolik, Durchfälle und Abortiren eine häufige Folge dieses unzuverlässigen Verfahrens. In gleicher Weise muß auch bei dem Wechsel zwischen konzentriertem und voluminösem Futter das Fastige des Sprunges erst recht vermieden werden, weil Magen und Darmkanal längere Zeit gebrauchen, um sich räumlich auf die neuen Verhältnisse einzurichten. Wird dieses nicht beachtet, so sind Verdauungsstörungen unausbleibliche Folgen.

— Ueber den Futterwerth der Rübenblätter berichtet Herr Professor Dr. Maerder in der General-Versammlung des landw. Central-Vereins des Herzogthums Braunschweig, was folgt:

Bei den Versuchen in Siegersleben haben sich uns verschiedene Gesichtspunkte eröffnet. Es zeigt sich, daß wirklich das anscheinend so zweifelhafteste Futter der eingesäuerten Rübenblätter, im großen absolut gerechnet, immerhin noch einen hohen Futterwerth repräsentirt. Wir gaben Hammeln in Partien von je 10 Stück der einen Partie 50 kg Rübenblätter, der anderen 40 kg Diffusionsrückstände (Schmizel) und dazu beiden Partien eine entsprechende Menge von Stickstoff u. s. w. in anderen Nährstoffen. Es kommt dabei in Betracht, daß die Rübenblätter viel stickstoffreicher sind als die Rübenschnitzel. Die Lebendgewichtszunahme betrug bei der Fütterung mit Rübenblättern 1,375 kg, bei der Fütterung mit Schmizeln 1,669 kg, also um 23 % nahmen die Thiere bei der letzteren Fütterung mehr zu als die, welche Rübenblätter bekommen. Damit war aber die Sache nicht abgeschlossen. Das Ergebnis der Rentabilität war ein ganz anderes. Bei der Schmizelfütterung war die Rente 26,2 % pro 10 Stück, dagegen bei der Fütterung mit Rübenblättern 36,8 % pro Stück. Es beweist das, daß die höchste Lebendgewichtszunahme nicht immer die rentabelste ist, sondern die billigste herbeigeführte Lebendgewichtszunahme ist die rentabelste. Wir verstärkten dann die Stickstoffgaben durch  $\frac{1}{2}$  Pfd. Mohnfuchen und  $\frac{1}{4}$  Pfd. Reismehl pro 10 Stück und die Lebendgewichtszunahme steigerte sich auf 1,643 kg die Rente von 36,8 auf 44,2 %. Dann wurden den Thieren Rübenblätter gegeben, soviel sie freffen wollten und sie nahmen 67,7 kg pro Stück ohne Schaden auf. Das Resultat war, daß die Lebendgewichtszunahme von 1,662 auf 1,930 kg und die Rente von 44,2 auf 58,1 % stiegen. Wir sehen hieraus, daß wir selbst in den eingesäuerten Rübenblättern ein Material haben, welches für die Production ganz ausgezeichnet ist. Wir haben in den Rübenblättern einen so billigen Stickstoff, daß wir dreist größere Mengen davon geben können und doch zu einem rentablen Resultat kommen. Ist so das Resultat mit eingesäuerten Rübenblättern ein gutes, so besitzen frische Rübenblätter gewiß einen noch höheren Nährwerth, da durch das Einsäuern werthvolle Bestandtheile verloren gehen. In der Praxis wird der Werth der Rübenblätter auch hier und da geschätzt. In Hausneudorf läßt man z. B. die Rübenblätter durch eine Siebmachine von Erde und Steinen reinigen und im Herbst nach Möglichkeit frisch verfüttern, und der Effect davon ist ganz ausgezeichnet. Wenn man nun rechnet, so kann man annehmen, daß man bei den jetzigen Kraut- und blätterreichen Rüben in schlechten Jahren 50 Ctr. und in guten 100 Ctr. Rübenblätter pro Morgen erntet. Wir können den Futterwerth der Rübenblätter auf 50 — 60 % pro Centner bewerten; das macht bei 100 Ctr. 50 % und bei 50 Ctr. einen Futterwerth von 25 % pro Morgen, den wir jetzt nur in sehr ungenügendem Maße ausnutzen. Es liegt darin noch ein großer Werth, der ungenutzt verloren geht, und dessen Ausnutzung zweifellos in nächster Zeit erhöht werden muß und zwar ausgenutzt werden dadurch, daß man Trockenanstalten für Rübenblätter errichtet, wie man Trockenanstalten errichtet für Diffusionsrückstände.